Die Papiermühle

Über den Anfang der Papiermühle ist nichts Sicheres bekannt. Über einem Türsturz des Gebäudes soll die Jahreszahl 1588 eingemeißelt gewesen sein. Wahrscheinlich wurde um diese Zeit auch mit der Papierproduktion begonnen. Unterhalb der Mühle wurden eisenhaltige Abfallprodukte gefunden, weshalb man annimmt, dass die Mühle früher ein Eisenhammer war.

Die erste Überlieferung eines Papiermachers stammt aus dem Jahr 1597. Hans Metzler besaß damals die Papiermühle im Brucks zwischen Oberzell und Weichersbach. Im ältesten Kirchenbuch, das 1650 beginnt, werden die Papierer Philip Schiefer und dessen Schwiegersohn Martin Sterz in Weichersbach genannt.

1667 folgte Bernhard Dunkel, dann Karl Dunkel, 1682 Hans Balthasar Keiser, Tobias Leopold Friedrich, dessen Schwiegersohn Tobias Itter, 1744 Henrich Bickenbach und 1780 Johann Fendt. Johann Fendts Tochter Anna Catharine heiratet 1810 sechzehnjährig als Erbin der Papiermühle den Papiermacher Johann Heinrich Dornemann von Londorf-Kesselbach. Sohn und Enkel des Johann Heinrich Dornemann führen das Werk fort. Der Enkel des J. H. Dornemann starb 1914. Während des Ersten Weltkrieges 1914/18 musste der Betrieb aus Rohstoffmangel eingestellt werden.

Die Erben verkauften den Besitz an Andreas Josef Keil, welcher 1920 eine Papiermaschine aufstellte.
Von ihm stammen die Keile, die durch Sprossen an den Fenstern gebildet werden und an dem Transformatorturm neben dem Anwesen. Nachdem Keil 1953 starb, verkauften seine Erben den Betrieb an die Fuldaer Druckerei und Buchbinderei Fleischmann. Bis 1983 wurden dann noch Kartonagen hergestellt. Aber auch die Polizei und Banken gehörten zu den Kunden der „Keilmühle“.

Es wurden Akten vernichtet, die nicht in falsche Hände geraten sollten, und bei der Währungsreform 1948 wurde hier auch das alte Geld vernichtet. In den 1960er Jahren waren bis zu 18 Personen beschäftigt, aber Ende der 70er Jahre ging die Zahl der Arbeitskräfte zurück. Am 5. November 1983 kam es zu einem Schmorschaden an einem Kessel. Dies bedeutete das Aus für den zuletzt unrentablen Betrieb, in dem rund 400 Jahre lang Papier oder papierähnliche Produkte hergestellt wurden.

Die heutige Besitzerin Ingrid Schiener hat das Gebäude renovieren und neue Fenster mit Keil-Sprossen einbauen lassen. Zwei Turbinen, die zusammen eine Leistung von 20 kW haben, dienen heute der Stromerzeugung.

Die Neumühle

Die Neumühle wurde um 1609 erbaut. Diese Jahreszahl ist an einem Türsturz an der Neumühle und an einem Stein, der am Rand des Grundstücks steht, eingearbeitet. Dendrochronologische Untersuchungen an Balken in dem Gebäude haben dieses Baujahr bestätigt. Bei einem Balken ist die Waldkannte vorhanden. Der letzte Jahresring ist von 1606, ein anderer wurde kurz nach 1601 gefällt. Das imposante steinerne Haus mit seinen für die Zeit um 1600 typischen Fenstern ist das älteste so komplett erhaltene Gebäude in Weichersbach. Die Neumühle hatte aber vielleicht einen Vorgängerbau, denn 1597 wird schon neben der Biemühle und Hopfenmühle noch eine Mahlmühle genannt, die Hans Bayer besaß. Gegen Ende des Dreißigjährigen Kriegs wird ein Hans Vogel als herrschaftlicher Müller genannt. Dann folgen Hans und Balthasar Müller bis 1669, Hans Schneider 1673 bis 1675, Johannes Günter (1680) und Johannes Roth. Von 1687 an ist Hans Georg Herwig Erbleihbeständer der Neumühle. Nach dem Tod Herwigs wurde seine Witwe die Lehensträgerin. Als sie 1698 einen Georg Weiß heiratete wurde ein neuer Erbleihbrief ausgestellt, und zwar Georg Weiß und Adam Schlott, der um 1703 die Tochter der Herwigs geheiratet hatte. Seit dieser Zeit ist die Neumühle geteilt. Das Kellergeschoss wurde längs geteilt: Weiß bekam die Seite zum Weg hin und Schlott die Seite zur Sinn. Die oberen Geschosse wurden quer geteilt: Weiß bekam die Seite Richtung Weichersbach und Schlott die Seite Richtung Mottgers. Weiß verkaufte seine Hälfte bald darauf an Wilhelm Zollinger, seine Nachkommen sind die Familie Völzke, die noch heute in dem Haus wohnt.

Konrad Ape, Anna Maria Ape geb. Hopf und Maria Frischkorn geb. Ape (von rechts).

Die Schlotts blieben länger in der Mühle. Am 8.12.1826 starb Karl Christian Schlott durch einen Unfall; ein schwerer Stampfbalken der Ölmühle zertrümmerte ihm den Kopf. Er wurde nur 38 Jahre alt. Zunächst übernahm sein Sohn Johann Wilhelm die Mühle, verzog aber bald darauf nach Mottgers. Ein weiterer Sohn, der auch Johann Wilhelm hieß, hatte zwei unverheiratete Kinder, Joh. Friedrich und Katharina Schlott. Sie bewohnten ein Nebengebäude des Anwesens. Den Anteil der Mühle aber verkauften die Schlotts 1873 an Nicolaus Dorn, der nur etwa zehn Jahre in der Neumühle blieb. Nachdem seine Frau gestorben war, wanderte er mit seinen acht Kindern nach Amerika aus. Nun übernahm Johannes Ape diese Neumühlenhälfte. Er stammte aus „öwern Maxde“ und war ein Enkel des letzten Lehrers Ape.
Die Neumühle war für Weichersbach, Mottgers, Schwarzenfels und Sterbfritz die herrschaftliche Bannmühle, das heißt die Untertanen aus diesen Ortschaften mussten ihr Getreide in dieser Mühle mahlen lassen. Dieser Mühlenzwang führte oft zu Differenzen.
Nach Auffassung der Einwohner unterlagen nur eine gewisse Anzahl Güter besitzende Bauern dem Mühlenbann. Da sich die Müller weigerten, das Getreide bei ihren Mahlgästen abzuholen und das Mehl zurückzubringen, waren ärmere und ältere Leute und die Arbeiter des Blaufarbenwerks gezwungen - da sie kein Tragegeschirr hatten - Mehl und Getreide auf dem Rücken zu tragen. Besonders mühsam war dies bei schlechtem Wetter und den langen Wegstrecken.

Am 28.3.1811 schrieben die Gemeinde-Vorsteher der Gemeinden Mottgers, Schwarzenfels, Sterbfritz und Weichersbach an den Großherzog des damaligen Großherzogtums Frankfurt, dass kein Untertan dieser Gemeinden früher (d.h. wohl vor etwa 1740) bannpflichtig gewesen sei, und dann: „So lästig nun jeder Bann ist um so erdrückender muß ein Mühlenbann sein, der seine Geisel so weit ausdehnt, dass ihm jeder Einwohner, er mag bespannt oder nicht bespannt, lahme oder gerade, schwach oder gesund seyn, das Mahlgut zum Theil eine Stunde Wegs auf dem Rücken eine ihm nahe im Ort gelegene Mühle vorbey und in seine Bann-Mühle bringen und wieder abholen muß“ und „...oder wenigstens verordnen lassen, daß sich Besitzer dieser Mühle Geschirr anschaffen und die Mahlfrüchte abholen und wieder bringen müssen“. Am 21.7.1812 wies das Großherzogtum Frankfurt – Departement – auf eine allgemein beabsichtigte Aufhebung des Mühlenbannes hin. Bis dahin solle es bei der jetzigen Regelung bleiben. Der Streitfall mit der Neumühle hatte sich bereits zuvor über einige Jahrzehnte hingezogen. Der Mühlenbann wurde wahrscheinlich 1839 aufgehoben.
1845 hat die Neumühle ein Schlag-, ein Schneide- und drei Mahlgänge. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrieben die Apes und Zollingers jeweils ein Mühlrad zum Getreidemahlen. Ein drittes Mühlrad für das Sägewerk wurde von beiden im wöchentlichen Wechsel betrieben. Die Mühlräder waren oberschlächtig. Kurz vor oder im Zweiten Weltkrieg wurde zuerst die Schneidmühle, dann auch der Mahlbetrieb eingestellt.

Diese Schnitzereien befinden sich an einem Balken in der Mühle bei Zollingersch.

Die Überreste der Mühlräder sind heute noch sichtbar.

Die Pappmühle

Die Pappmühle war die jüngste der Weichersbacher Mühlen, und die, die den Betrieb zuerst einstellte. 1827 stellte Friedrich Klüh zu Weichersbach ein Gesuch um Erlaubnis zur Anlage eines kleinen Wasserrades sowie zur Anlage einer Öl- und Schrotmühle. Es musste dabei sicher gestellt sein, dass die Hofraite des Johannes Maikranz (Hirschwaldstraße 15) beim Aufstauen nicht durch Überschwemmung bedroht wird. Zwischendurch wurden wohl die Pläne geändert „... indem der veränderten Absicht der Benutzung zu einer Oel- u. Schrotmühle stats zu einer Pappdekelfabrik, nur die inneren Werke der Anlage betrifft...“. Laut Steuerkataster von 1845 wurde die Mühle 1843 als oberschlächtige Schlagmühle fertig gestellt. Friedrich Klüh ist 1800 geboren und stammte aus Haus Nr. 9 (Oberzeller Straße 10). In einer Auflistung, die um das Jahr 1815 aufgestellt wurde, ist vermerkt, dass er Erlaubnis hatte, bis Ende 1823 als Papiermachergeselle zu wandern. Sein Sohn Johannes Klüh übernahm 1860 das Anwesen. 1858 hatte Klüh angeblich noch einen Mahlgang angelegt. Dann besaß vorübergehend Heinrich Müller (Heech-Hennersch) das Haus. Wahrscheinlich wurde um diese Zeit der Betrieb schon wieder eingestellt und das Haus als Wohnhaus genutzt. Um 1895 kaufte es der als Schreinersch Hannes bekannte Johannes Müller. Seine Frau war eine Schwester des Lehrer Klauer, daher der Hausname Klauersch. Johannes Müller baute ein neues Haus mit Schreinerei auf das Grundstück. Diese Schreinerei wurde ständig erweitert und ist heute ein moderner Handwerksbetrieb. Die Pappmühle wurde etwa um 1980 abgerissen.

Die Weiher

Das einzige Zeugnis aus dem Mittelalter

Die Weiher gehören sicherlich nicht zu den wichtigsten Bauwerken in Weichersbach, aber ihre Geschichte lässt sich fast über die gesamten 700 Jahre, seitdem es das Dorf nachgewiesenermaßen gibt, verfolgen. Deshalb ist ihnen hier ein eigenes Kapitel gewidmet. Wann die zwei Fischweiher, deren Dämme man noch erkennen kann, angelegt wurden, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt wurden sie am 9. November 1346, als Johann Küchenmeister auf der Schwarzenfelser Burg, mit Zustimmung seiner Brüder Otto, Apel und Dietrich Küchenmeister „den großen Weiher“ zu Weichersbach und das Recht ein Drittel einer Quelle in diesen zu leiten an Friedrich und Frowin von Hutten verkaufte.

Man kann davon ausgehen, dass die Dämme in Fronarbeit aufgeschüttet wurden. Das Material dazu lieferte der Steilhang im Osten des Tales. Wo die Erde für die Dämme abgetragen wurde, ist noch heute deutlich an der Abbruchkante zu erkennen. Das Wasser für den Teich lieferte dazu eine Quelle am Rande des Steilhangs (noch heute Weihersbrönn genannt) und später besonders für den zweiten Teich wahrscheinlich eine Art Mühlgraben, über den ein Teil des Dorfbachwassers am Hang entlang in die Weiher geleitet werden konnte.

1364 gehören die Weiher Frowin von Hutten d. Ä. und seinen Neffen Frowin und Konrad von Hutten. 1478 kommen die Weiher in den Besitz Philipps von Hanau. Um Streitigkeiten zu entgehen, die oft nach längerer Pfandschaft entstehen, schließt er mit Lorenz von Hutten einen Vertrag, in dem Lorenz die Burg Gronau, die Bäche Gronau und Westerna und eine Mühle, die ihm zur Hälfte eigentümlich gehört, zu Mannlehen empfängt und dagegen auf die Pfandsumme, auf einige Höfe zu Gronau, auf seinen Burgsitz zu Schwarzenfels und den großen Weiher zu Weichersbach verzichtet.

Um 1597 gab es in Weichersbach mehrere Weiher, nämlich zwei alte Weiher, einen kleinen Weiher und einen Mittel-Weiher. Einen alten Weiher nutzte ein Weichersbacher gegen Zinszahlung. In einer Skizze aus der Zeit gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges sind die zwei bekannten Weiher als Karpfenteiche eingezeichnet und ein dritter etwa in der Gegend, wo heute der Sportplatz ist. In einer Karte aus dem Jahr 1687 ist der dritte Karpfenteich nicht mehr eingezeichnet.
In einer Beschreibung des Amtes Schwarzenfels aus dem Jahr 1732 wird berichtet, dass die zwei Teiche im Jahr zuvor renoviert und mit Karpfensetzlingen besetzt wurden. Das Wasser soll dem neu errichteten Blaufarbenwerk als Notreservoir dienen. Auf der zugehörigen Karte ist an der unteren Ecke des unteren Weihers, wo dieser die Sinn fast berührt, ein Ablasskanal eingezeichnet. Heute befindet sich hier ein Graben zwischen den Dämmen, durch den das Wasser des „Weiersch-Brönn“ fließt. Die Größe ist mit 8 Acker 29 Ruthen für den oberen und 8 ½ Acker 7 Ruthen für den unteren angegeben, wobei 40 Ruthen ¼ Acker ergibt (Nürnberger Flächenmaß, 4 Acker sind etwa 1 Hektar). In dieser Zeit gehörten sie zum Weichersbacher Hofgut.

Hundert Jahre später wurden sie nicht mehr genutzt und waren ausgetrocknet. Als 1835 die Ehehelle gerodet und parzellenweise an bedürftige Einwohner überwiesen wurde, wurden Wiesenflecken im unteren Brucks und in den Weihern, die jetzt zum Sterbfritzer Hofgut gehörten, ebenso an geringe Leute in Weichersbach durchs Los verteilt. Im Steuerkataster von 1845 wird berichtet, die Weiher seien ausgetrocknet und die Fläche gegen Entrichtung eines Grundzinses zu Erb- und Eigentum belassen worden.
Die oberen Dämme kann man heute kaum noch erkennen, aber Sinnabwärts werden sie immer deutlicher. Auf einem steht das Haus des Hundesportvereins. Besonders auffällig ist der unterste Quer-Damm; er ist ein ganzes Stück höher als die anderen.

Auf dieser Karte aus dem Jahre 1732 sind die beiden Teiche deutlich zu erkennen.
Hess. Staatsarchiv Marburg, Karte R II 29 Ausschnitt.

Rudolf Schneider - Bürgermeister und Gastwirt

geb.: 13. Januar 1906
gest.: 22. August 1985

Rudolf Schneider war vor und nach dem 2. Weltkrieg langjähriger Bürgermeister von Weichersbach und zudem Gastwirt der Gaststätte „Goldener Stern“. Der gebürtig aus Elm stammende Sohn eines Försters besuchte die Schule in Schlüchtern und erlernte, nach Umzügen mit seiner Familie nach Herolz und 1924 nach Altengronau, in Bad Brückenau das Elektrohandwerk. Im Jahre 1931 heiratete er Anna Schneider geb. Hölzer. Aus der Ehe gingen die zwei Kinder Hildegard (geb. 1931) und Horst (geb. 1936) hervor.

Im Jahre 1937 kam das Ehepaar nach Weichersbach und erwarb das Anwesen der ehemaligen Gaststätte Eigenbrod, die mitsamt Landwirtschaft in Konkurs gegangen war. Kaum in Weichersbach angekommen, ging „Rudi“ Schneider in die Kommunalpolitik und wurde schon 1938 Bürgermeister von Weichersbach, was er dann bis Kriegsende blieb. Ab 1942 war er aktiver Kriegsteilnehmer in Norwegen (bis Kriegsende). Es folgten zwei Jahre in einem amerikanischen Internierungslager.

1952 wurde Schneider erneut zum Bürgermeister gewählt und bekleidete das Amt bis in das Jahr 1968. Insgesamt 22 Jahre hatte er den Bürgermeisterposten inne. Während seiner zweiten Amtszeit gab es im Jahre 1953 einen besonders „schwarzen Tag“ für das Dorf. Ein katastrophales Hochwasser richtete schlimme Verwüstungen an. Der Wiederaufbau bedeute für die Bürger und die Gemeinde für lange Zeit ein hartes Stück Arbeit. Mit großer Umsicht leitet Schneider in seiner Funktion als Bürgermeister den Wiederaufbau der beschädigten Straßen und Gebäude.

In seine Amtszeit fielen der Bau einer Schule, einer neuen Wasserleitung und zahlreicher Feldwege. Auch die Kanalisation wurde unter seiner Regie begonnen sowie das Anlegen des Schulwaldes.

Neben seiner Mitgliedschaft im örtlichen Gesangsverein war er von 1953 an Mitglied im Turn- und Sportverein und seit 1973 dessen Ehrenmitglied. Auch in der Feuerwehr war er über 25 Jahre aktives Mitglied, wofür ihm das silberne Brandschutzehrenzeichen verliehen wurde.

Rudolf Schneider war ein verantwortungsbewusster und vorbildlicher Bürger, der neben seinen Haupt- und Ehrenämtern sowie seinem Vereinsengagement auch noch bis ins hohe Alter seine Gastwirtschaft als Familienbetrieb führte.

Bruno Engel - Schulmeister und Gründervater des Schulwaldes

geb.: 26. März 1912
gest.: 10. Juni 2000

„Bruno Engel hat sich um die Gemeinde, insbesondere um seinen Heimatort Weichersbach, sehr verdient gemacht“, so der frühere Bürgermeister Johann Heberling.

Bruno Engel war von 1968 bis 1972 ehrenamtlicher Bürgermeister der damals noch selbstständigen Gemeinde Weichersbach. Im Anschluss an sein Bürgermeisteramt wurde er Erster Beigeordneter der frühen Gemeinde Sinntal, die damals nur aus den Ortsteilen Mottgers, Schwarzenfels und Weichersbach bestand. Von 1972 bis 1981 übte Engel zudem das Amt des Ortsvorstehers aus.

Bruno Engel war ein in Weichersbach geschätzter und angesehener Bürger. Er verkörperte auch das Bild eines wahrhaftigen Schulmeisters alter Prägung.

Engel wurde in Kassel geboren und kam nach kurzer Lehrertätigkeit in Nordhessen und in Schwarzenfels bereits im Jahre 1936 nach Weichersbach. Hier wurde er Hauptlehrer und war auch für die Verkehrserziehung in der Schule zuständig.

Unterbrochen wurde sein Schuldienst durch Krieg und Gefangenschaft. Nach seiner Heimkehr 1946 engagierte sich Bruno Engel besonders beim Neuaufbau des Schulbetriebes in Weichersbach.

Auch für die ortsansässigen Vereine hat sich Bruno Engel stets engagiert, bei denen er auch selbst Mitglied war. Engel war lange Jahre bei der Feuerwehr und auch beim Turn- und Sportverein im Vorstand tätig. Ferner war er ein Gründungsmitglied des Gesangvereins.

In Anerkennung seiner Verdienste für seine ehrenamtlichen und kommunalpolitischen Tätigkeiten wurde ihm 1981 vom hessischen Ministerpräsidenten der Ehrenbrief des Landes Hessen verliehen.

Bruno Engel war auch der geistige Vater des Schulwaldes und dessen Mitbegründer. Im wunderschön gelegenen Anwesen mit Grillhütte und Grillplatz erinnert eine eigens für ihn im Jahre 1988 gepflanzte „Bruno-Engel-Eiche“ an sein Wirken.

Helmut Friedrich - Lehrer und Heimatforscher

geb.: 6. April 1914
gest.: 11. November 2006

Helmut Friedrich war ein weit über die Grenzen Weichersbach hinaus bekannter Lehrer, Organist, Lektor, Kirchenältester, Ehrenchorleiter und Ehrenbürger des Landes Hessen.

Während des 2. Weltkrieges nahm er an den Feldzügen in Polen, Frankreich und Russland teil. Am 9. Januar 1941 heiratete er im Römer in Frankfurt am Main Ruth Muthwill, die er in Leubusch bei Brieg (Schlesien) kennengelernt hatte, als er als Stabsoffizier Quartiere für Soldaten ausfindig machen musste. 1945 geriet er in Budapest in russische Gefangenschaft, aus der er sechs Monate später entlassen wurde.

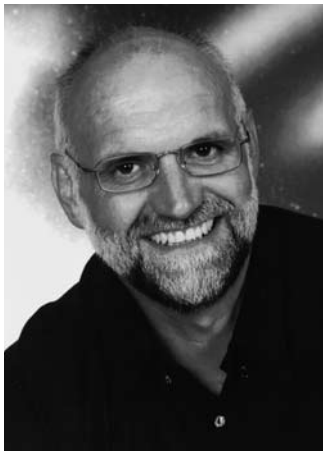
1948 kam er als Junglehrer nach Weichersbach, wo er sein Lehramt bis 1979 ausübte. Von 1949 bis 1956 war er Chorleiter des Männergesangvereins Weichersbach, von 1956 bis 1979 Chorleiter des Gemischten Chores und von 1979 bis 1990 Chorleiter des Kinderchores Weichersbach, den er mit seinem Sohn Klaus gegründet hatte. Zudem war er von 1950 bis 1990 Organist in Weichersbach und von 1955 bis 1990 Lektor; später auch Kirchenältester der evangelischen Kirchengemeinde. Von 1988 bis Januar 2006, also bis zu seinem 92. Lebensjahr, war er aktiver Sänger. Die Musik hat Helmut Friedrich sein Leben lang begleitet.

Für seine Verdienste um die Musik wurde Friedrich 1979 zum Ehrenmitglied des Gemischten Chores und 1980 zum Ehrenchorleiter der DAS-Landesgruppe Hessen ernannt. In den ersten Jahren nach dem Krieg gründete Friedrich auch eine Jugendgruppe in Weichersbach und baute eine Jugendbücherei auf, die er auch leitete. Im Jahre 1989 wurde dem vielseits aktiven und allseits beliebten Weichersbacher Bürger der Ehrenbrief des Landes Hessen überreicht.

Neben all diesen Tätigkeiten beschäftigte er sich noch mit Heimatforschung und erstellte Orts- und Familienchroniken. In dieser Zeit schrieb er auch seine 10 Hefte „Weichersbacher Geschichten“.

Durch Helmut Friedrich entstand 1996 auch eine Verbindung mit Dr. Tefner aus Kötcse (Ungarn). Daraus entwickelte sich bis zum heutigen Tag eine feste Freundschaft mit der ungarischen Gemeinde. Besuche und Gegenbesuche - so auch im Jubiläumsjahr 2011 - sind zur Regel geworden.

Dr. Reinhold Deuker - Agrarexperte, leidenschaftlicher Kommunalpolitiker und Begründer des Fördervereins Schulbauerndorf



geb.: 21. Nov. 1955
gest.: 2. Juni 2009

Dr. Reinhold Deuker war ein über die Grenzen der Gemeinde Sinntal hinaus engagierter und geschätzter Bürger. Der aus einer alteingesessenen Weichersbacher Bauernfamilie stammende leidenschaftliche Landwirt hatte in der Gemeinde und im Landkreis zahlreiche politische Ämter und auch Ehrenämter inne. Seine Charaktereigenschaften könnte man wie folgt beschreiben: Politisch engagiert (gerade in Streitfragen), große Sachkenntnis, angesehener Pädagoge, pragmatischer Lenker und Denker und vertrauenswürdiger Berater. Dr. Deuker zeichnete sich zudem durch seinen hintergründigen Humor aus.

Nach dem Abitur 1975 studierte er Agrarwissenschaft in Gießen und promovierte zum Doktor der Agrarwirtschaft. Im Jahre 1986 ging er nach verschiedenen Berufsstationen zum Amt für Regionalentwicklung, Landwirtschaft und Landschaftspflege (ARRLL) nach Fulda und wurde dort Direktor der Fachschule für Agrarwirtschaft.

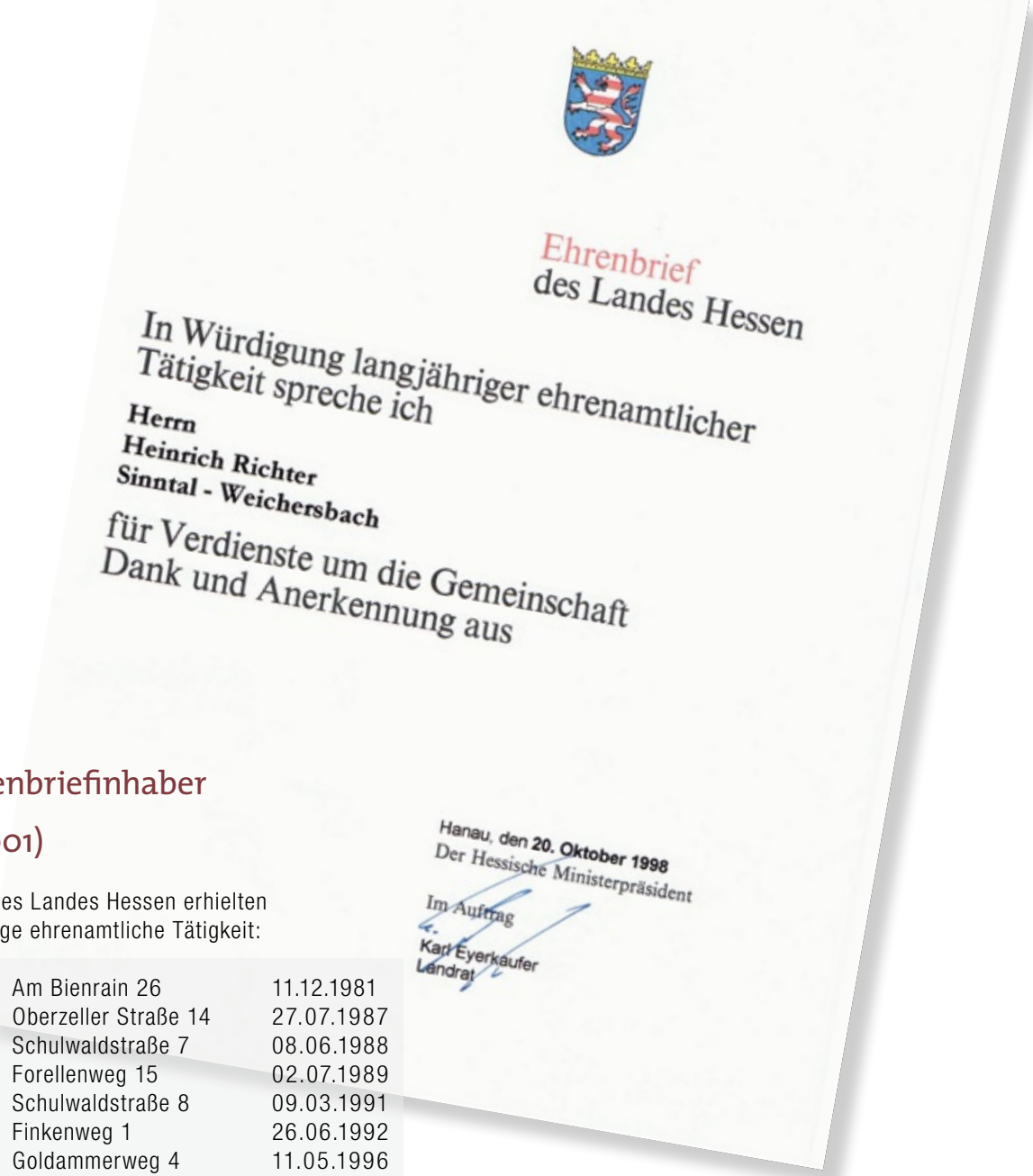
Seit 1982 gehörte er der FDP an und war zeitweise deren stellvertretender Ortsvorsitzender in Sinntal. Mitglied war er auch im Landesfachausschuss Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz der Hessen-FDP.

Engagiert machte Dr. Deuker viele Jahre Kommunalpolitik: Ortsbeirat Weichersbach (1981-1993), Gemeindevertreter (2001-2006), Vorsitzender der Sinntaler FDP-Fraktion und ehrenamtlicher Beigeordneter im Gemeindevorstand, Mitglied des Kreistages seit 2001. Seit 1985 engagierte sich Dr. Deuker bei der VR Bank in verschiedenen Funktionen, zuletzt bis zu seinem viel zu frühen Tod als Aufsichtsratsvorsitzender.

Im Jahre 2004 trat der Weichersbacher als unabhängiger Kandidat zur Sinntaler Bürgermeisterwahl an. Sein Slogan: „Wir gemeinsam für Sinntal“. Er wollte damit dokumentieren, dass ein Bürgermeister parteilich ungebunden sein soll. Unvergessen sein Auftritt beim KN-Wahlforum in Sterbfritz, wo er in Holzschuhen auf dem Podium saß. Sein Wahlspruch war immer: Politik mit und nicht gegen den Bürger zu machen.

Dr. Reinhold Deuker engagierte sich auch in den örtlichen Vereinen. Legendär und beliebt waren seine Vorträge bei den Landfrauen der Region und auch seine humoristischen Reden beim Ball der Landwirtschaft in Fulda. Große Verdienste erwarb sich Dr. Deuker als Vorsitzender des Fördervereins Schulbauerndorf. Gerade sein Wirken für das Schulbauerndorf hat dazu beigetragen, Weichersbach weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannt zu machen.

Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung von Weichersbach war er stets positiv eingestellt. Gerade mit Blick auf die Jungunternehmer, Existenzgründer und Nebenerwerbstätigen im Dorf sagte er einmal: „In Weichersbach geht was.“ Er hätte gerne aktiv an der Dorfchronik mitgearbeitet und wollte noch in den letzten Krankheitswochen sein Wissen um die Dorfgeschichte niederschreiben. Dazu kam es aber nicht mehr.



Ehrenbrief
des Landes Hessen

In Würdigung langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit spreche ich

Herrn
Heinrich Richter
Sinntal - Weichersbach

für Verdienste um die Gemeinschaft Dank und Anerkennung aus

Hanau, den **20. Oktober 1998**
Der Hessische Ministerpräsident

Im Auftrag

Karl Eyerkaufer
Landrat

Landesehrenbriefinhaber (1981 bis 2001)

Den Ehrenbrief des Landes Hessen erhielten für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit:

Bruno Engel	Am Bienrain 26	11.12.1981
Johannes Strott	Oberzeller Straße 14	27.07.1987
Konrad Gärtner	Schulwaldstraße 7	08.06.1988
Helmut Friedrich	Forellenweg 15	02.07.1989
Gerhard Baier	Schulwaldstraße 8	09.03.1991
Walther Föller	Finkenweg 1	26.06.1992
Fritz Glock	Goldammerweg 4	11.05.1996
Heinrich Richter	Bussardstraße 2	19.01.1999
Helmut Röll	Fasanenstraße 8	13.01.2001
Heinrich Föller	Schulwaldstraße 14	29.04.2001
Johannes Zell	Mottgerser Straße 7	11.12.2001

Das Weischböcher Liedje

1) Bie is doch onser Durf so schöö
jupp hei di, jupp hei da.
So git's em ganze Kras kues meh!
jupp hei di, hei da.
Onn leit's ah on de Welt ihrm Schwanz
bie's Sprechwurd secht, ich glab's net ganz.
jupp hei di, jupp hei da, jupp hei di, fidiralla la,
jupp hei di, jupp hei da, jupp hei di hei da.

2) Komm nur moa mit ens Duef enei,
doa seechst de: Kerle, Kauz bie fei
die honnet Haüser aalt onn naü,
die kanne kamurd schönner g'sei!

3) Bei ons hoat jedermann sei Vieh,
hoat Gaül onn Gass onn Saü onn Küh;
Of jerem Hof ball gauzt en Hond,
doas hoat em Außefoarn sein Grond.

4) Bei ons, doa gitt's kuej Hongerschnot!
Ball jeder zieht sei aiche Brot.
Onn scheckt's ons net vom Äggerje,
dann kaffe mersch beim Bäckerje!

5) Mir mache goar net lang Klamau!
Bei ons schloacht jeder ah sei Sau.
Om Laggeflasch onn Sauerkraut
würd d'hie durch's Joahr sich durchgekaut.

6) D'hie hoat ball jeder hölzern Schuh,
die Fürwes stregt mr ah dezu.
Onn bann so'n hölzern Schuk verreggt,
noch lang ons Katz raus Mellich leckt!

7) Ons Maerje betroacht dr etzt!
Die sein aus gurem Holz geschnetzt!
Honn alles ah om rechte Fleck'
onn genn dr oab bie woarme Weck!

8) Ons Bursche, die sein en de Reih!
Geflink onn stoark, bie Bähm em Mai!
Onn bann mer sche om Sonndich siet
doa sein se sauwer o geschirrt!

9) Etz woarn mr ganz em Duef eröm.
Kuej schönnersch git's d'hie römdidöm.
Onn daröm, well's kuej Schönnersch gitt,
hall ich debei bie Gloas em Kitt!

10) Bie is doch onser Duef so schöö!
So git's em ganze Kras kues meh!
Onn leit's ach on de Welt ihrm Schwanz,
bie's Sprechwurd secht, ich glab's net ganz!

Das Weischböcher Liedje stammt von Herman Hüniche, Lehrer in Weichersbach von 1932 - 1936. Es entstand, weil damals der Wunsch nach einem spaßigen Gemeinschaftslied in unserer Dorfsprache laut wurde. Es wird gesungen nach der Melodie von „Schön ist ein Zylinderhut“ oder „Studio auf einer Reis“.

Die Gasthäuser

Gasthof zum Stern - Eine Gaststätte im Wandel der Zeit

Von Eigenbrod über Schneider bis Kissner

Rudi und Anna Schneider mit ihren Kindern Hilde und Horst im Jahre 1943.

Ende des 18. Jahrhunderts versuchte Johannes Jordan aus Weichersbach eine Konzession zum Betrieb einer zweiten Gastwirtschaft an seinem Heimatort zu erhalten. Er war sich seiner sicher, zumal er nach 14-jährigem Militärdienst beim zweiten Hessischen Infantrie-Regiment als Corporal verabschiedet wurde.
Beste Voraussetzungen also bei der sogenannten Obrigkeit, die damals für solche Genehmigungen zuständig war. Der damalige Bürgermeister von Weichersbach namens Auffarth bestätigte seinen Antrag vor allem durch die Tatsache, dass der Antragsteller in der Lage war, die erforderliche Kaution zu hinterlegen. Doch die beiden hatten die Rechnung ohne die Schwarzenfelser Polizeikommission gemacht. Die Obrigkeit in Schwarzenfels hielt eine Wirtschaft für Weichersbach als ausreichend, zumal diese vom damaligen Vizebürgermeister Eigenbrod geführt und er bereits 200 Gulden Pachtgeld vorgelegt hatte. Ein Kompromiss sah so aus, dass Jordan zumindest einen Bierausschank gestattet bekam. Nachkommen des damaligen Besitzers Eigenbrod überschuldeten sich mit dem Bau eines Tanzsaales für ihre Gaststätte und gewährte Bankkredite konnten nicht zurückbezahlt werden. Als Folge ging die Gastwirtschaft in den Besitz der Kreissparkasse Schlüchtern über. Im Jahre 1937 erwarb dann der gebürtige Elmer und in Altengronau sesshafte Rudolf Schneider, Sohn eines Revierförsters, die Wirtschaft. Mit seiner Ehefrau Anna, geb. Hölzer, betrieb er bis zur Einbeziehung zum Militär und seinem Einsatz in Norwegen 1942 die Gaststätte. Nach Kriegsende und in den nachfolgenden Jahren profitierte die „Gaststätte zum Stern“ vom „Wirtschaftswunder“ und wurde mit eigener Tankstelle und einem kleinen Lebensmittelladen lebendiger Mittelpunkt des Dorflebens.

Rudolf „Rudi“ Schneider war nicht nur Gastwirt, sondern auch langjähriger Bürgermeister von Weichersbach, der sich – das darf man behaupten – um das Dorf verdient gemacht hat.

Seit 1968 wurden Rudi und Anna Schneider durch ihre Tochter Hildegard in der Gaststätte unterstützt. Fortan betrieben die „Schneidersch Hilde“ mit Unterstützung ihrer Kinder und Rudis Sohn Horst den Gaststättenbetrieb. Die Gaststätte „Schneider“ war lange Jahre Dreh- und Angelpunkt vielfältigster Veranstaltungen wie Kirmes und Familienfeiern, die auch im Saal mit eigener Bühne stattfanden. In früheren Jahren trank man in der stets überfüllten Gaststätte bei der Kirmes das Bier auch mal aus Eimern und die Bedienung watete durch den Gerstensaft, so ein Zeitzeuge.

Horst Schneider, der die Gaststätte von seinem Vater erbte, verkaufte diese im Jahre 1991 an Peter und Waltraud Kissner. Die neuen Besitzer haben die besondere Atmosphäre dieser urigen „Dorfkneipe“ erhalten und den „Gasthof zum Stern“ hessenweit bekannt gemacht. Die Gaststätte - beliebt auch wegen ihrer knusprigen Brathähnchen, Hamburger oder Pizzen - ist Mitglied im Verband „Bett & Bike”, einem Verzeichnis zweiradfreundlicher Gasthöfe. Diese bieten nicht nur Übernachtungsmöglichkeit, sondern auch die Bereitstellung einer Überdachung für die Zweiräder an.

„Gasthof zum Stern“ in den 70er Jahren.

Hilde Schneider und die Kissners bei einer „Babbelpause“.

Schildkirmes 1937 mit Einweihung des Gaststättenschildes.

Waltraut und Peter Kissner mit Tochter Simone.

Gasthof & Metzgerei Schlott - Von der Färberei zur Gaststätte und Metzgerei

Als Jakob Karl Schlott (1816 – 1897) in der Ortsmitte von Weichersbach an der Hauptstraße zwischen Schulweg und Abzweigung Neumühle-Geisberg ein Wohn- und Geschäftshaus baute, ahnte er nicht, dass daraus einmal eine der traditionsreichsten Gaststätten des Sinntals werden würde. Der emsige Jakob Karl Schlott betrieb dann an diesem Standort zuerst einmal eine Färberei, eine Gaststätte und eine kleine Landwirtschaft. Im Jahre 1906 brannte allerdings das Obergeschoss, Stall und Scheune ab.
Sein Sohn Johann Wilhelm Konrad (1853 - 1913) errichtete das Anwesen wieder neu, gab aber die Färberei auf. Kurz nach dem Aufbau kam noch schlimmeres Unheil über die Familie. Ein Stammgast vom Geisberg schleppte eine infektiöse Krankheit ein – Tbc! Als Folge starben nicht nur seine drei Kinder nacheinander, sondern auch er selbst. Sein Sohn Karl Friedrich Louis Schlott (1897-1965) baute dann in der Ortsmitte ein Schlachthaus mit Metzgerei, welches wiederum sein Sohn Fritz Schlott (1920-2008) im Jahre 1960 übernahm.

Fritz Schlott verlängerte das Haus durch Anbau, vergrößerte Gasträume, Küche und Saal und schuf zusätzliche Wohn- und Fremdenzimmer. Der alte Verkaufsladen im Erdgeschoss wurde geräumt. Der Schlachthausbau erhielt ein Flachdach als Terrasse und ein neues Geschäft mit Schaufenster zur Straße. In den angrenzenden Räumen wurden ein Schlachthaus, Maschinen-, Kühl- und Räucherräume eingerichtet.

Karl Schlott, sein Sohn und heutiger Inhaber, baute dann den Metzgerladen erneut um und richtete zusätzlich drei Doppel- und drei Einzelzimmer ein.

Gasthaus „Zum Löwen“ im Jahre 1914.

Gasthof Schlott im Jahre 2010.

Kirmes beim Schlott in den 50er Jahren.

Gasthaus „Zum Löwen“ in den 70er Jahren.

Heute ist der traditionsreiche Gasthof mit Metzgerei beliebter Halt für Fahrradurlauber, die die Region zwischen Spessart, Rhön und Vogelsberg erkunden wollen.
Die Metzgerei genießt weit über die Grenzen des Sinntals einen hervorragenden Ruf.

Der „Schlottsche Partyservice“ liefert bis in das Rhein-Main-Gebiet.

Fast schon legendär ist der Spießbraten, der schon bei seinem Vater Abnehmer „bis ins tiefste Bayern“ gefunden hat. Ein früherer Tabbert-Chef schickte damals regelmäßig seinen Fahrer aus der Schweiz nach Weichersbach, um den Spießbraten abzuholen. Schwartemagen, Fleischwurst und die Grillsteaks sind weitere Köstlichkeiten aus der Produktpalette der Metzgerei Schlott.

In uriger und gemütlicher Atmosphäre treffen sich heute viele Weichersbacher „beim Schlott“. Zur Sportschau, bei der sich die örtlichen Mitglieder des Sportvereins in der Gaststätte versammeln, herrscht dann sogar Hochbetrieb. Unterstützung erhält der Karl dann von seiner Lebensgefährtin, seiner Schwester Gudrun und sogar seiner Mutter Luise (geb. Kohlhepp), die sich noch bester Gesundheit erfreut.

Karl Schlott mit Sohn Nick und Lebensgefährtin Astrid sowie Mutter Luise.

Kunst, Kultur und Traditionen

Kirmes in Weichersbach - Eine alte Tradition lebt (hoffentlich) weiter

Die Kirmes hat in unserer Gegend eine lange Tradition, die sich in ihren Grundzügen bis heute wenig verändert hat. Der jährliche Festtag, so auch in Weichersbach, war stets der Kirche gewidmet und so spricht man auch von der „Kirchweih“.

Die Kirmes in Weichersbach wurde früher freilich nicht in der Kirche gefeiert, sondern in den beiden ortsansässigen Gaststätten. Die Kirmesfeier hatte stets einen festen Ablauf: Donnerstags schmückte der Bloo (Anm.: junge Mädchen und Männer des Dorfes) den Kirmesstrauß und brachte ihn zu einem Mädchen in dessen Haus. Freitagabend fand Musik für die Dorfjugend statt. Samstagabend wurde dann gemeinsam für Jung und Alt gefeiert.
Der Sonntag, Höhepunkt der Feierlichkeiten, begann stets mit dem Kirchgang und anschließendem Frühschoppen. Nach dem Mittagstisch wurde der Bloo vom Musikverein von dem Haus des Mädchens mit dem Kirmesstrauß abgeholt. Der Kirmesstrauß (meist eine kleine Fichte, geschmückt mit bunten Bändern) wurde nach dem Kirmesspruch an der Hausfassade des Gastwirtes befestigt. Anschließend zog man sich in die Gaststätten zum gemütlichen Beisammensein zurück. Zeitweise spielte der „Musikverein Weichersbach-Schwarzenfels 1954“ noch im ganzen Ort an den Häusern auf.

Verfasser und teilweise auch Vortragende der Kirmessprüche, die immer besondere Vorfälle und Ereignisse des abgelaufenen Jahres zum Inhalt hatten, waren u.a. Georg Müller, Hans Grosch, Harry Grosch, Axel Friedrich, Heinrich Richter und auch Sohn Stephan.
In jüngster Zeit hat die Tradition der Weichersbacher Kirmes etwas „geschwächelt“ und wurde nur noch in eingeschränktem Rahmen gefeiert. Doch aufgrund einer Rückbesinnung auf traditionelle Werte und eines wachsenden neuen Gemeinschaftsgefühls konnte man im Jahre 2010 wieder eine zünftige Kirmes – diesmal im Festzelt - feiern. Ortsvorsteher Alfred Appel hatte den Kirmesspruch verfasst und Yannik Münch war der Vortragende.

Da hieß es wieder: „Ihr liebe Leut, es is wire soweit, in Weischboch is Kirmes heut.“

Bloo Jannik Münch beim Kirmes-Spruch, 2010.

Die 1. Zeltkirmes im Jahre 2010 war ein voller Erfolg.

Einzug des Bloo in Begleitung des Musikvereins, 2010.

Die Biemühle - Historische Wassermühle & urige Feierstätte

Siglinde Heil-Dorn und Ehemann Helmut

Bis 1934 war die Biemühle eine Getreide- und Ölmühle. 1924 mussten die alten Wasserräder neuer Technik weichen, eine 12 PS-Turbine wurde eingebaut. In den 1930er Jahren machten zwei neue Walzenstühle das Mahlwerk zu einer fortschrittlichen Mühle. 1959 kam eine zweite Turbine dazu, die ausschließlich Strom erzeugt. 1982 schaffte „der Biemüller“ Karl Heil (1921-2005) ein Getreide-Annahmesilo mit einer Kapazität von 3000 Zentnern, sowie eine Reinigungsanlage, eine automatische Waage, eine Trockenanlage und ein Kraftfutterwerk an. Drei Jahre später kam eine Rechenreinigungsanlage für das Wasser im Mühlgraben hinzu. Erst im Januar 2004 musste eine der Turbinen durch eine Durchströmturbine ersetzt werden.

Biemüller Karl

Geheimtipp: Bootfahren am Wehr der Biemühle.

Die Weichersbacher Biemühle ist noch weitestgehend erhalten und funktionsfähig. Noch heute wird mit Wasserkraft Strom erzeugt und in das örtliche Netz eingespeist. Siglinde Heil-Dorn, jüngste Tochter vom „Biemüllersch Karl“, und Ehemann Helmut bewahren das Kleinod und zeigen gerne interessierten Besuchern die Funktion dieser historischen Produktionsstätte.

Doch die Biemühle ist nicht nur Anziehungspunkt für technisch Interessierte, sondern wegen ihrer Gemütlichkeit und ihren liebevoll gestalteten Räumlichkeiten auch Feierstätte für verschiedenste Anlässe. So sind in der Scheune und dem Kuhstall schon viele runde Geburtstage oder sonstige Familienfeiern ausgerichtet worden. Sogar der Bund fürs Leben kann in einem eigens dafür hergerichteten Hochzeitszimmer geschlossen werden. Auch für Dorffeste wie Weihnachtsmarkt oder Kirmes war die Biemühle schon Ausrichtungsort.

Direkt an der Mühle kann man im Mühlengraben gefahrlos mit dem Kanu die Sinn erkunden oder zu Fuß das herrliche Anwesen auskundschaften.

Land- und Forstwirtschaft

Vom Dreschflegel zum Mähdrescher

Dampflokomotive

Mit der sprichwörtlichen dörflichen Ruhe in der „guten alten Zeit“ war es nicht weit her, als die Dreschmaschinen monatelang, auch auf den Bauernhöfen in Weichersbach, vom ersten Hahnenschrei bis in die Abenddämmerung ihre Arbeit verrichteten. Die lautstarke Arbeit war Voraussetzung für „unser täglich Brot“.

Waren im Herbst die Feldarbeiten mit der Kartoffel- und Rübenernte beendet, begann das Dreschen. Abergläubische wählten die Zeit des zunehmenden Mondes, denn nur dann reichte das Brot für das ganz Jahr. Vor den Dreschmaschinen musste noch per Muskelkraft mittels Dreschflegel - bestehend aus Klöppel, Lederriemen und Stiel - das Getreide „ausgedrescht“ werden. Doch der Fortschritt hatte Gottlob den Takt der Handdrescher durch das summende Dröhnen der Dampfdreschmaschinen abgelöst.

Johann Georg Schwarz, der als Junge in Sterbfritz lebte, schreibt dazu: „Die Landwirte unseres Ortes hatten eine der schwersten Dreschmaschinen, die, soviel ich weiß, ein Gewicht hatte von mehr als 100 Zentnern. Dazu gehörte eine große eiserne Dampflokomotive, die bestimmt nicht leichter war und genau wie die Dreschmaschine auf eisernen Rädern stand. Wenn diese beiden Maschinen nacheinander ab- oder angefahren wurden und sie über schlecht gepflasterte enge Gassen den Hang hinauf mit vier oder auch sechs Pferden bespannt im Galopp um die Ecke fuhren, da flogen die Funken, und wir Jungens waren dabei. Da war was gefällig!“

Dreschmaschine

Um solch schwere Gefährte zu finanzieren und auszulasten, gründeten die Bauern eines Dorfes Dreschgemeinschaften, sog. Dreschgenossenschaften. Dampfkessel und Dreschwagen wurden auch in Weichersbach alljährlich in bestimmter Reihenfolge, die jedes Jahr wechselte, von einem Ende des Dorfes zum anderen befördert. Auf jedem Hof gab es dann einen harten, aber auch schönen Tag im bäuerlichen Leben.

Wer all die Umstände, den Aufwand und die Personenzahl betrachtet, die solch ein Dreschtag erforderte, wird den unglaublichen Fortschritt begreifen, den der Mähdrescher brachte. Er nimmt bis heute der landwirtschaftlichen Bevölkerung außerdem noch das Schneiden, Binden, Aufstellen, Einfahren und Lagern des Getreides ab.

Weichersbacher Dreschgemeinschaft 1927

Die harte Arbeit der Bauern auf den Feldern ist Motiv des „Wanderpreis zum Nationspartag gestiftet von der Kurhess. Raiiffeisen-Organisation". Das Bild ging nach dreimaligem Erwerb in Folge (1936, 1937, 1938) in den Besitz des D.V. Weichersbach (Darlehnskassenverein) über. Den Preis bekam immer das Dorf mit den höchsten jährlichen Spareinlagen verliehen. Preisträger 1934 und 1935 waren übrigens Romsthal und Marjoß.

Im Tal der harten Arbeit

Dort wo die Sinn fließt, bekommen die Menschen nichts geschenkt.

Stellt man sich auf die Stephanskuppe zwischen Sterbfritz und Oberzell, so erkennt man im Nordosten die Berge der Rhön und kann das Auge bis in den Spessart im Südwesten schweifen lassen. Dazwischen liegt das Sinntal, durch das sich die Schmale Sinn malerisch schlängelt. Hier saust auch der ICE durch den 10,7 km langen Landrückentunnel von Hannover nach Würzburg. Man könnte meinen, der Aufschwung prescht am Sinntal vorbei.

Die alte Weichersbacher Papiermühle, nach ihrem letzten Besitzer „Keil-Mühle“ genannt, wurde 1920 in eine Pappenfabrik umgewandelt und musste 1984 der modernen Konkurrenz in Fulda weichen. Auch das Blaufarbenwerk der Industriebetriebe Hessen-Kassel in Mottgers hat längst seinen Betrieb aufgegeben und existiert nicht mehr. Dort steht jetzt das Werk des Wohnwagenbauers Tabbert, dessen Belegschaft vor wenigen Jahren halbiert wurde.

Über die Jahrhunderte bis heute hat sich eigentlich nur die Holzindustrie gehalten. Der Rohstoff Holz wird heute in den Sägewerken von Kothen und Oberzell, einer Stielfabrik in Oberzell-Ziegelhütte und vielen Schreinereien in den Dörfern des Tales verarbeitet. An dem Rande des Tales, oben an der alten Weinstraße, im Steinbruch Rommertsbrunn, haben gefräßige Maschinen den Basaltfelsen angenagt. Auch der Stoppelsberg hat schon eine Wunde, aber die Härte des Gesteins genügt den Anforderungen der Basaltindustrie nur bedingt.

So müssen die Menschen im Sinntal oft weite Strecken zu ihren Arbeitsplätzen zurücklegen. Manche pendeln jeden Tag ins das Rhein-Main-Gebiet oder bleiben sogar die ganze Arbeitswoche dort und verleben nur das Wochenende in der Heimat bei ihrer Familie.

Doch die Menschen des kargen Tales sind harte Arbeit gewohnt. Sie haben sich nicht nur als Bauern an den steinigen Berghängen und als Holzfäller in den nahen Wäldern bewährt, sondern sie wurden auch als Aussiedler in den Ballungsgebieten und sogar in der „Neuen Welt“, jenseits des Ozeans, gerne aufgenommen. Auch viele aus der hiesigen Region brachten es dort zu neuem Wohlstand.

Gespann mit Erntehelfern; von links: Katharina Elsässer, Anna Jordan und Karl Berkel.

Heute haben wir in Weichersbach noch zwei Voll- und 40 Nebenerwerbslandwirte. Aber viele Handwerksbetriebe, Jungunternehmer, Direktvermarkter und Dienstleistungsunternehmer - auch in Weichersbach - beweisen täglich, dass sich die Menschen hier nicht unterkriegen lassen und mit Ideenreichtum und unternehmerischem Geschick ihren Weg gehen.

Das Forsthaus im Walde

Geschichte und Aufgaben des Forsthauses bzw. Forstreviers Weichersbach.

Das Weichersbacher Forsthaus wurde im Jahre 1887 erbaut. Es war zunächst ein preußisches Forsthaus, da das Tal der Schmalen Sinn in Folge des preußisch-österreichischen Krieg 1866 dem Königreich Preußen zu fiel. Häuser gleichen Typs und Baujahrs findet man heute noch in der näheren Umgebung in Oberzell-Ziegelhütte und in Mittelkalbach.
Gebaut ist das Forsthaus mit vor Ort gebrannten Backsteinen, damals „Russen“ genannt. Der Ton für den Brand dieser „Russen“ wurde direkt gegenüber der Hofeinfahrt gewonnen. Der Keller besteht aus Sandsteinen. Obergeschoss mit Scheune wurden in Fachwerkbauweise errichtet, der Hausbereich mit Bimssteinen ausgemauert und anschließend mit Holz verblendet.
Das Weichersbacher Forsthaus besteht aus Wohnhaus und angebautem Wirtschaftsteil mit Scheune, Stall und Holzhalle. Auch ein Gewölbekeller und ein nicht ausgebauter Dachboden, der aus früherer Zeit noch ein winziges Gesindezimmer enthält, sind vorhanden. Die ursprünglich vorhandenen Ställe wurden bis in die fünfziger Jahre als solche genutzt, da Förster bis in diese Zeit eine kleine Landwirtschaft betrieben. Selbstversorgung war angesagt, wie überall sonst im Dorf auch. Später wurden noch Pferde von auswärtigen Holzrückern eingestellt. Die Tierhaltung der Förster beschränkte sich auf Kleinvieh. Heute werden als Nutztiere ausschließlich noch Bienen gehalten.
Zunächst bildete die Försterei Weichersbach mit vier anderen Förstereien die Preußische Oberförsterei Oberzell im Regierungsbezirk Kassel. Zusammen mit der Oberförsterei Sterbfritz hatte sie ihren Sitz in der ehemaligen Farbenfabrik in Mottgers. Die Försterei in Weichersbach bleibt in den folgenden 120 Jahren erhalten. Derzeit ist es das einzig erhaltene aktive Forsthaus im hessischen Sinntal. Sechs Försterfamilien haben das Forsthaus in dieser Zeit bewohnt. Im Jubiläumsjahr werden ca. 1.800 ha Wald betreut. Der einst für die Försterei so prägende Stoppelsberg gehört seit den 70er Jahren nicht mehr zu der betreuten Waldfläche.

In seiner Anfangszeit bis nach dem Zweiten Weltkrieg war das Forstrevier Weichersbach ein wichtiger Anlaufpunkt für alle Bürger des Ortes. Die benötigte Energie für Haus und Hof kam aus dem Wald. Ebenso wurden Pilze und Beeren im Wald gesammelt und auf staatlichen Wiesen Heu geerntet. Rinder und Schweine wurden insbesondere im Herbst in den Wald getrieben, wenn Eicheln und Bucheckern von den Bäumen fielen. Weiterhin wurde die Streunutzung betrieben. Laub- und Nadelstreu wurde zusammengeharkt und als Einstreu für das Vieh verwendet. All diese Dinge wurden durch und mit dem Förster geregelt. Das ist erst hundert Jahre her, aber heute kaum noch vorstellbar. Viele der heute älteren Bürger von Weichersbach arbeiteten damals im Wald. Die Frauen waren Saisonkräfte beim Pflanzen, die Männer im Holzeinschlag. Bis Anfang der sechziger Jahre dominierte die Handarbeit im Wald, danach übernahmen Motorsägen und Schlepper die mühsamen Arbeiten. Holzeinschlag, Wegebau und Kulturen werden im wachsenden Umfang durch spezialisierte Firmen durchgeführt. Harvester, Forwarder, Skidder, Grader, so heißen heute die eingesetzten Maschinen. Die Holzernte wird heute häufig mit Kränen erledigt.

Der Forst verlor im Laufe der Zeit für die meisten Bürger an Bedeutung; Arbeit musste woanders gefunden werden. Heute arbeiten im Forstrevier Weichersbach drei Forstwirte: Darunter der Weichersbacher Friedel Ape, der Forstwirtschaftsmeister Mathias Föller und Revierleiter Siegfried Walz, der mit seiner Familie das Forsthaus bewohnt. Revierleiter Walz: „Manchmal ist es einsam am Forsthaus, insbesondere wenn die Herbstnebel im Tal hängen und sich die Sonne nicht sehen lässt. Die anderen Jahreszeiten jedoch entschädigen dafür reichlich.“

Gudula Ringe mit ihren Bienen.

Heute haben viele Bürger mit dem Förster dienstlich nichts mehr zu tun. Es gibt nur noch wenige Berührungspunkte zwischen Forst und Mensch.

Der Wald ist heute ein Ort, in dem die Freizeit verbracht wird. Den Förster kennen meist nur noch diejenigen, die Brennholz selbst aufarbeiten, Holzkunden, Privatwaldbesitzer, örtliche Jäger, sowie die Mitarbeiter der im Forst tätigen Firmen.

Vereine und Zusammenschlüsse

Turn- und Spielvereinigung

Gegründet wurde die Turn- und Spielvereinigung Weichersbach durch den damaligen Lehrer Siebrecht am 26. November 1910. Einen besonderen Aufschwung erlebte der Sportverein, als im Juni 1924 zahlreiche junge Mitglieder eintraten, die dafür sorgten, dass der Name Weichersbach im ganzen Turngau rühmlich bekannt wurde. Besonders gepflegt wurden damals das Geräteturnen und die Leichtathletik. Daneben bestanden noch eine Musik- und Gesangsriege sowie eine Theatergruppe. Am 15. Mai 1927 war das erste große Turnfest in Weichersbach, dem am 30. Juli 1930 die Fahnenweihe folgte.

Ob die heutige Turn- und Spielvereinigung Weichersbach in den Wirren des Zweiten Weltkrieges aufgelöst und in 1946 neu gegründet wurde, oder aber der Verein durchgehend bestanden hat, darüber streiten sich noch heute manche „Gelehrte“. Fest steht, dass der Verein noch bis 1932 bestand, aber dann ein Opfer der politischen Entwicklung in Deutschland wurde und schließlich auseinander brach. Seit Herbst 1946 war Bruno Engel mit einer großen Anzahl junger Menschen aus Weichersbach bemüht, eine Organisation zu schaffen, die kulturelle und sportliche Betätigungen ermöglichen sollte. Am 28. November 1946 wurde im Saale Schlott die heutige Turn- und Spielvereinigung (TSV) neu gegründet. 61 männliche und 21 weibliche Mitglieder erklärten ihren Beitritt.

In der Turn- und Spielvereinigung Weichersbach sollen laut Vereinssatzung folgende Sportarten und kulturelle Veranstaltungen durchgeführt werden: Turnen, Fußball, Leichtathletik, Handball, Schwimmen, Gesang und Musik sowie Theaterspielen (Laienspiele).
Am 3. Dezember 1946 wurde der Antrag auf Genehmigung bei der Militärregierung und dem Landrat in

Die Rope-Skipping-Gruppe (Seilspringen) 2009.

Schlüchtern gestellt, und im Januar 1947 wurde die Bildung der TSV Weichersbach von der Amerikanischen Militärregierung genehmigt.

Der Vereinsvorstand im Gründungsjahr: 1. Vorsitzender Peter Strott, 2. Vorsitzender Johannes Strott, Vereinskassierer Karl Schlott, Schriftführer und Kulturwart Bruno Engel.

In 1947 bauten sich die Sportler nur durch Selbsthilfe im Dorf (Hofwiese am Schwimmbad) einen Sportplatz, doch bereits im Frühjahr 1948 machte ein starkes Hochwasser all das zunichte, was fleißige Hände in vielen Arbeitsstunden geschaffen hatten. Erst im Jahr 1950 gelang es, das heutige Sportgelände am Forsthaus zu erwerben. Auch dieser Sportplatz wurde zum größten Teil durch Selbsthilfe errichtet. Es war ein tragisch errichtetes Sportfeld, denn bei den damaligen Arbeiten sind am 29. März 1950 drei junge Menschen, nämlich Kaspar Kehm, Johann Lingelbach und Adolf Grysla, tödlich verunglückt, als ein mit Steinen beladenes Militärfahrzeug ca. 300 Meter vor dem Sportgelände von der Fahrbahn abkam und eine Böschung hinunterstürzte.
In den folgenden Jahren stellten sich die sportlichen Erfolge ein, beispielsweise 1957/58 die Fußball-Kreismeisterschaft. Bereits von 1970 bis 1973 wurde in Weichersbach sehr erfolgreich Damenfußball gespielt. 1974 wurde mit dem Bau des Clubhauses begonnen und Pfingsten 1976 konnte es seiner Bestimmung übergeben werden. Durch die weiblichen Mitglieder hatte sich 1982 eine Damen-Gymnastikgruppe gebildet. Angeboten wurden Gymnastik und Turnen, später kamen Aerobic und Walking hinzu, Kinderturnen wird seit 1994 gepflegt. Seit 1982 gibt es offiziell die Abteilung „Alte Herren“. Im Jahr 2005 war es wieder soweit: Neuaufbau des Frauenfußballs in Weichersbach. Momentan spielt die Frauen-Mannschaft in der Kreisoberliga. Ab der Saison 2005/06 nimmt eine 2. Mannschaft erstmals an der Punktrunde der C-Liga Schlüchtern teil. Sportlich war die 1. Mannschaft in den über sechs Jahrzehnten seit der Gründung mit wechselnden Erfolgen zwischen der B-Liga Schlüchtern und der Bezirksliga Fulda-Süd angesiedelt und spielt heute in der A-Liga Fulda-Süd. Im Jahr 2003 wurde die 1. Mannschaft überraschend Sieger des Kreishallenmasters in Schlüchtern. Sieben Mal seit 1977 konnte die 1. Mannschaft der Turn- und Spielvereinigung 1946 e.V. die Sinntal-Gemeinde-Meisterschaft der Senioren gewinnen, auf sechs Sinntal-Meisterschaften brachte es bisher die AH-Mannschaft. In Jahr 2009 präsentierte sich die Weichersbacher Rope-Skipping-Gruppe (Seilspringen) mit einigen Auftritten und besuchte auch das Deutsche Turnfest in Frankfurt.
Am 28. Januar 2006 wurde der Förderverein „Sportfreunde Weichersbach“ gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung des Fußballsports der Turn- und Spielvereinigung 1946 e.V. Weichersbach. Der Verein zählt heute ca. 380 Mitglieder und ist somit einer der größten Zwei-Sparten-Vereine im Sportkreis Schlüchtern.

Der Vorstand des TSV Weichersbach im Jubiläumsjahr. Von links: Rainer Bergmann, Matthias Heidl, Edgar Richter, Anja Heidl, Matthias Richter, Beate Grosch, Karl-Heinz Elm, Tristan Cresswell und Gerhard Baier.

Freiwillige Feuerwehr Weichersbach

Die Freiwillige Feuerwehr Weichersbach wurde 1932 gegründet. Vorher gab es eine Pflichtfeuerwehr. Aus jedem Haus musste ein Mann zur Brandbekämpfung gestellt werden. Wehrpflichtig waren der Überlieferung nach alle 17- bis 50-jährigen Männer. Schwarzenfels, Altengronau und Neuengronau hatten schon vor dem Ersten Weltkrieg Freiwillige Feuerwehren.
An Gerätschaften stand eine Handspritze – wahrscheinlich aus dem Jahr 1876 – zur Verfügung, die von 8 Mann bedient wurde sowie eine große Steigleiter mit zwei Stützen, Einreißhaken und lederne Eimer. Im September 1934 wird durch Mitfinanzierung der Hessischen Brandversicherungsanstalt Kassel eine Motorspritze auf einem zweirädrigen Karren angeschafft. Die Gerätschaften wurden im Gemeindehaus und später in der Schulscheune aufbewahrt.

Nach dem Krieg wurde die Freiwillige Feuerwehr im März 1951 neu gegründet. 1962 traten acht Kameraden dem Katastrophenschutz bei. Dadurch erhielt die Feuerwehr 1964 ein Löschgruppenfahrzeug. Es war zunächst in der Dreschmaschinenhalle untergebracht, doch im gleichen Jahr wurde das Feuerwehrgerätehaus gebaut. 1970 kam ein Tragkraftspritzenfahrzeug Ford Transit hinzu und das Gerätehaus wurde um eine Garage erweitert. Im Rahmen des Kreisfeuerwehrverbandsfestes fand 1973 die Fahnenweihe statt. Im Januar des folgenden Jahres wurde auf der Generalversammlung die Jugendfeuerwehr gegründet. Als Jugendwart wurde Walter Föller und als Stellvertreter Helmut Strott gewählt. Am 20. März wurden 16 Jugendliche in die Jugendfeuerwehr aufgenommen. 1982 wurde nach zweijähriger Bauzeit der Anbau mit Mannschafts- und Unterrichtsraum zum großen Teil in Eigenleistung fertiggestellt. Außer den Einsätzen in Weichersbach und Umgebung waren auch Kameraden bei auswärtigen Einsätzen des Katastrophenschutzes beteiligt:

1970 Hochwasser Rüdesheim
Sommer 2002 Elbhochwasser Dessau
Winter 2002/03 Hochwasser Hanau

Zur Zeit hat die Freiwillige Feuerwehr Weichersbach 233 Mitglieder, davon 32 Aktive und 10 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr. Auch sind 3 Damen in der Einsatzabteilung tätig.

Vorsitzende (seit 1980 ist dieses Amt vom Amt des Wehrführers getrennt):

Helmut Strott	1980 – 1987
Hans-Georg Glock	1987 – 1990
Mathias Strott	1990 – 1993
Werner Lenz	1993 – 2010
Harald Zeller	seit 2010

Aktuelle Fahrzeuge:

LF 16/TS	1985
TSF-W	1993
MTF	1997

Wehrführer:

Johannes Böhm	1932
Johannes Röll	1951 – 1953
Karl Müller	1953 – 1968
Heinrich Föller	1969 – 1980
Walter Föller	1980 – 1993
Mathias Strott	1993 – 1995
Rainer Gärtner	seit 1995

Mitglieder der Jugendfeuerwehr im Jahre 1981.

Weichersbacher Wehrkräfte nach einem Brand bei der Familie Moschel auf dem Geisberg im Jahre 1989.

Musikverein

Ludwig Unger, gerufen Louis (1868 - 1935), wohnhaft in Schwarzenfels, war ausgebildeter Militärmusiker und hat in unserer Region (Weiperz-Weichersbach-Schwarzenfels-Mottgers) Musiker ausgebildet und half auch, Vereine zu gründen.

Vorgeschichte:
Adam Jordan, geb.: 15.10.1867, gest.: Feb. 1932, war Uhrmacher und Musiker. Er leitete die damalige Musikkapelle Weichersbach. Mit dabei waren die Brüder Ape, Johannes Kühlthau und weitere Musiker.
Durch die Initiative von Militärmusiker Johannes Ape, geb.: 12.11.1905, gest.: 03.03.1970, erfolgte im Jahre 1954 eine Neugründung einer Musikkapelle.

Der Musikverein Weichersbach-Schwarzenfels 1954 im Jahre 2004 anlässlich seines 50-jährigen Bestehens.

Nach dem Tod von Johannes Ape übernahm die musikalische Leitung Adolf Röll, geb.: 25.02.1924, gest.: 16.04.1992. Sein ständiger Vertreter war Karl Herold. Nach dem Tod von Adolf Röll übernahm bereits Leander Strott die Leitung neben Karl Herold bis heute.

Etwa um 1960 kam es zwischen den beiden Musikkapellen von Schwarzenfels und Weichersbach zum Zusammenschluß.

Heute nennt sich die damalige Musikkapelle Weichersbach: Musikverein Weichersbach/Schwarzenfels.

Die restlich verbliebenen Musiker der Kapellen in Schwarzenfels und Weichersbach bilden den heutigen Verein. Mittlerweile kam auch eine Musikerin aus Mottgers hinzu.

Die Mitglieder damals waren:

Johannes Ape	Adam Föller
Willi Ape	Otto Moschel
Berthold Taube	Günter Landgrebe
Heinrich Karg	Hans Röll
Hans Roth	Hans Grosch
Heinrich Gärtner	Hans Strott
Wilhelm Glock	Heinz Maikranz

Die Musikkapelle Weichersbach in den 50iger Jahren.

Die Tätigkeiten des Vereins:
Musik zu örtlichen Vereinsfeierlichkeiten.
Musik zu kirchlichen und sonstigen weltlichen Feiern.
Traditioneller musikalischer Maigruß in Weichersbach, Mottgers und Schwarzenfels.
Besuch und Musik bei befreundeten Vereinen.

Der heutige Vorstand:

Heinrich Richter	1. Vorsitzender
Karl Herold	2. Vorsitzender
Leander Strott	Musikalischer Leiter u. Kassierer
Heinz Maikranz	3. Vorsitzender
Fred Strott	Schriftführer
Anja Kühlthau	Frauenvertreterin
Martina Ape	Jugend-und Frauenvertreterin

Zeitweise wirkten noch mit:

Johann	Schneider
Helmut	Vollkommer
Hans	Krieger
Johann	Zeber

Heute gehören aktiv dem Verein an:

Karl Herold	Schwarzenfels
Heinz Maikranz	Weichersbach
Hans Strott	Weichersbach
Heinrich Richter	Weichersbach
Franz Koschella	Weichersbach
Winfried Herold	Schwarzenfels
Anja Kühlthau	Oberzell
Birgit Obert	Langenprozelten
Leander Strott	Sannerz
Jürgen Kreß	Weichersbach
Martina Ape	Weichersbach
Fred Strott	Weichersbach
Britta Sperzel	Mottgers
Claudia Richter	Weichersbach
Nadine Dehler	Weichersbach
Monja Martin/Fehl	Schwarzenfels
Meike Gärtner	Weichersbach
Lena Gärtner	Weichersbach
Tatjana Lotz/Ullrich	Schwarzenfels

Weitere Mitwirkende:

Hans Richter	Oberzell
Klaus Schlegelmilch	Schwarzenfels

Passive Mitglieder:
Berthold Taube
Heinrich Karg
Wilhelm Glock
Heinrich Strott
Hans Grosch

Die Landfrauen

Der Landfrauenverein Weichersbach wurde am 9.10.1960 von 20 Frauen gegründet. Einige Weichersbacher Frauen nahmen schon vor Gründung des Vereins an verschiedenen Veranstaltungen des Kreislandfrauenvereins teil. In dieser Zeit war Katharina Gärtner die provisorische Vorsitzende. Elisabeth Deuker war von 1960 - 1968 Ortsvorsitzende. Von 1968 - 1981 bekleidete Lina Engel, von 1981 - 1990 Margarete Föller und von 1990 - 2002 Inge Zeller das Amt der Ortsvorsitzenden. Seit 2002 steht Annita Steinmacher an der Spitze.

Heute hat der Verein 77 Mitglieder und seit 1990 sogar die „Landfrauen Girls“ mit 10 Mädchen. Die Landfrauen sind immer rege, nehmen gerne an Seminaren, Koch- und Backvorträgen, Bastel-, Handarbeitsabenden teil. Auch Computerkurse wurden besucht. Krankenpflege und Erste Hilfe-Kurse wurden durchgeführt. Gymnastikabende fanden unter reger Beteiligung von Jung und Alt statt. Auch wurden gute, aufgeschlossene Talente zum Theaterspielen unter den Landfrauen entdeckt, an denen viele ihre helle Freude haben. Es werden Ausflüge, Wanderungen und Grillabende unternommen.

Bei Festen und dörflichen Veranstaltungen stehen die Landfrauen stets mit Rat und Tat und vor allem mit tollen Kuchenbuffets zur Stelle und sind somit aus dem dörflichen Geschehen nicht wegzudenken. Im August 2010 feierten sie ihr 50-jähriges Jubiläum.

Die Weichersbacher Landfrauen 2010 anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens.

Landfrauen beim Fasching; oben in historischen Gewändern.

Die Landfrauen vor der Kirche.

Landfrauen beim Weihnachtsbasteln.

Die Gründerinnen der Landfrauen.

Geschichte des Gesangvereins

2011 besteht der Gesangverein 115 Jahre

1896
wurde der Gesangverein von dem damaligen Lehrer Klauer neu gegründet. Einen Gesangverein gab es jedoch schon viele Jahre früher. Während des ersten und zweiten Weltkrieges ruhte das gesangliche Wirken.

1946
wurde das Gesangvereinsleben wieder aufgenommen.

1951
hat Frau Schütz (Lehrerin) einen Frauenchor gegründet.

Zwischen 1952 und 1956
wurde der Frauenchor mit dem Männerchor vereinigt.

1956
war dann der Gemischte Chor fester Bestandteil und wird bis heute fortgeführt.

Der Chor ist in erster Linie für kulturelle Anlässe im Ort tätig; z. B. Singen zu kirchlichen Feiern, zu familiären Jubiläen und Beerdigungen. Jedoch werden auch befreundete Chöre zu deren Festlichkeiten besucht und eigene Festlichkeiten veranstaltet.

Die ersten Vorsitzenden:

1946 bis 1954	Heinrich Steinmacher
1954 bis 1971	Peter Röll
1971 bis 1975	Adam Strott
1975 bis 2000	Friedrich Glock
2000 bis 2006	Jens Olaf Helle
2006 bis heute	Heinrich Richter

Gesangsvereinfest in den 60iger Jahren mit Vorsitzendem Peter Röll, Bürgermeister Rudolf Schneider, Landrat Walter Jansen.

Die Dirigenten:

vor 1896	Lehrer	Keßler
1896 bis 1923	Lehrer	Klauer
1923 bis 1937	Lehrer	Wilhelm Imhof

1939 bis 1946 ruhte der Verein kriegsbedingt

1946 bis 1947	Lehrer	Wilhelm Imhof
1947 bis 1949	Lehrer	Bruno Engel
1949 bis 1981	Lehrer	Helmut und Klaus Friedrich
1981 bis 1982	Musiklehrer	Dieter Borchert
1982 bis 1988	Musikdirektor	Theo Kwiotek
1988 bis 2000	Lehrer Klaus	Friedrich
2000 bis 2002	Schreinerm.	Peter Schneider
2002 bis heute	Lehrer	Klaus Friedrich

1979

wurde ein Kinderchor gegründet mit zunächst 50 bis 60 Kindern.

1994

musste der Kinderchor (nach mehreren Erfolgen) leider wieder aufgelöst werden, da am Schluss nur noch 6 Kinder aktiv waren.

1996

wurde das 100-jährige Bestehen groß gefeiert. Hierzu wurde am Hessentag in Gelnhausen 1996 dem Verein von Staatsministerin Dr. Christine Hohmann-Dennhardt die Zelterplakette überreicht.

Unser derzeitiger Gesamtvorstand:

1. Vorsitzender	Heinrich	Richter
2. Vorsitzender	Fritz	Glock
3. Vorsitzender	Heinrich	Föller
4. Vorsitzende	Elvira	Grau
Kassiererin	Elfriede	Grosch
Schriftführerin	Annelie	Richter

Dirigenten im Kinderchor:

1979 bis 1981	Helmut und Klaus Friedrich
1981 bis 1989	Helmut Friedrich
1989 bis 1994	Sabine Schüßler/Strott

Unsere heutigen Chorbesetzung:

Frauen:	Männer:
Gerbig Margrarethe	Föller Heinrich
Glock Marga	Glock Friedrich
Richter Annelie	Oster Ludwig
Röll Lieselotte	Grosch Hans
Grosch Elfriede	Richter Heinrich
Blum Ingrid	Blum Hans
Koschella Gabriele	Herbert Hans Georg
Kissner Waltraud	
Grau Elvira	
Müller-Herb. Heidrun	
Oster Daniela	
Sperzel Nadja	

Ehrenmitglieder:

Katharina Röll	Adam Strott
Ruth Friedrich	Adam Müller
Peter Röll	Heinrich Föller
Adam Elsässer	Friedrich Glock
Käthe Röll	Hans Grosch

Besondere Verbindung mit einem anderen Chor:

Seit 1989

Gleich nach Grenzöffnung entstand die Verbindung mit den „Breitunger Burgsängern" aus Thüringen. Mit ihnen wurden sowohl in Breitungen als auch in Weichersbach einige gesangliche und gesellige Feierlichkeiten veranstaltet. Leider mussten sie sich aus Nachwuchsmangel auflösen; die Verbindung wird aber weiter aufrecht erhalten.

Der Verein hat zur Zeit noch 37 fördernde Mitglieder. Schon einmal stand der Verein kurz vor dem Aus, konnte sich aber wieder erholen. Die momentane Situation läßt erneut Sorge aufkommen. Sollten sich keine Neuzugänge im Chor einfinden, so ist die Schließung abzusehen.
Bürger, gebt Euch einen Stoß und legt bei uns mit Singen los.

Förderverein „Schulbauerndorf Weichersbach“

Im Sommer 1998 wurden einige Bauern in Weichersbach auf die Aktivitäten des „Projektbüros Schulbauerndorf“ beim Main-Kinzig-Kreis aufmerksam. Aus einer ersten Kontaktaufnahme mit dem Projektbüro entwickelten sich so interessante Ideen und Visionen, dass spontan 6 Bauernfamilien ihre Mitarbeit an dem Projekt „Schule auf dem Bauernhof“ zugesagt haben. Inzwischen hat das „Projektbüro Schulbauerndorf“ beim Main-Kinzig-Kreis jedoch seine Aktivitäten wieder eingestellt, doch die Idee vom Lernen auf den Bauernhöfen in unserem Dorf, in dem noch über 40 kleinere und größere Bauernhöfe bewirtschaftet werden, fand so viel positive Unterstützung, das sich bereits 1998 ein Förderverein mit ca. 60 Mitgliedern mit dem Ziel gegründet hat, Kindern und Jugendlichen Einblicke in und Wissen über moderne Landwirtschaft und gesunde Ernährung zu vermitteln. In Verbindung und mit großzügiger Unterstützung der „Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft“ der ima und der CMA wurde ein umfangreiches Programmangebot mit entsprechenden Informationsbroschüren und Lehrmedien speziell für Kinder und Jugendliche zusammengestellt und erarbeitet. Auch die politischen Gremien des Main-Kinzig-Kreises würdigten übereinstimmend die Aktivitäten und das große Engagement der Weichersbacher Landwirte und ihrer Familien für ein positives Image und eine realistische und praxisorientierte Außendarstellung der für die hessischen Mittelgebirgslandschaften typischen Landwirtschaft, indem sie dem Förderverein „Schulbauerndorf Weichersbach“ den Kreis-Umweltpreis 2003 verliehen: Eine öffentliche Auszeichnung, die in Deutschland nur sehr selten mit der Landwirtschaft in Verbindung gebracht wird. In der Zeit vom März 1999 bis heute konnten pro Jahr ca. 5.500 Schülerinnen,

Heu-Labyrinth auf dem Hof Frings.

Schüler und Behinderte aus dem Main-Kinzig-Kreis und dem Rhein-Main-Gebiet auf den Bauernhöfen im Schulbauerndorf Weichersbach empfangen werden. Daneben wurden die Bauernhöfe noch von vielen Jugendgruppen, Vereinen, Kindergärten und Familien besucht. Ihnen allen wurde mit Geduld und Engagement der bäuerliche Arbeitsalltag gezeigt und erklärt. Sie erlebten hautnah die Erzeugung von Lebensmitteln sowie die Vielfalt von Natur und Landwirtschaft in den umliegenden Feldern, Wiesen und Wäldern. Die Aktivitäten im Schulbauerndorf Weichersbach finden ihren Niederschlag auch in einer äußerst positiven und umfassenden Medienberichterstattung, die von regelmäßigen Veröffentlichungen in der lokalen Presse über Artikel in Fachzeitschriften und Magazinen bis hin zu Reportagen und Berichten in Funk und Fernsehen reicht. In relativ kurzer Zeit hat sich bei vielen Bürgern unseres Dorfes eine zunehmend positive Einstellung zur Landwirtschaft und deren Tätigkeit entwickelt. Die ehemals als abschätzig empfundene Bezeichnung „Bauerndorf“ wird heute von vielen Einwohnern mit einem gewissen Stolz und Selbstbewusstsein verwandt. Für die Bauern ist es schon von großer Bedeutung, das sie mit ihrem Engagement die eigene Dorfbevölkerung als „neue“ Freunde zurück gewonnen haben. Ein ganz herausragendes Ereignis für die Weichersbacher Bauern war das von ihnen organisierte erste Dorf- und Straßenfest im April 2001, bei dem sie mit der großen Unterstützung der Mitbürger ihre Anliegen, ihre Produkte und ihre Angebote sowie ihre Arbeit den über 2500 Besuchern und Freunden aus den umliegenden Städten und Gemeinden näher bringen konnten.

Das Bewusstsein, an einem einmaligen Projekt mitzuwirken, führt zu einer allgemeinen Förderung und Wiederbelebung der dörflichen Entwicklung und Traditionen. Dies zeigt sich besonders bei den Aktivitäten, die sich aus dem alten bäuerlichen Handwerk des Holzschuhmachens entwickelt hat. Einer der letzten Holzschuhmacher Deutschlands, der Altbauer Wilhelm Ochs, gewährt nicht nur gerne einen Einblick in sein Handwerk, sondern er hat auch die Mädchentanzgruppe „Power-Bauern-Girls“ mit seinen Holzschuhen ausgestattet. Die Tanzgruppe repräsentiert inzwischen das Schulbauerndorf Weichersbach und auch die Großgemeinde Sinntal auf lokalen und überregionalen Veranstaltungen, wie z.B. Touristikmessen, Hessentag, Kirchentag oder Volksfesten. Mittlerweile gehört für viele Städte und Gemeinden in unserer Region ein Erlebnistag auf den Bauerhöfen in Weichersbach zum festen Programmbestandteil der von den Kommunen angebotenen und organisierten Sommerferienspielen. Regelmäßig werden Tagesprogramme für Schülerinnen und Schüler des Landschulheimes „Wegscheide“, das die Stadt Frankfurt im Spessart unterhält, gestaltet. Zusammen mit der Kreisvolkshochschule werden Betriebsführungen und Seminare für an der Landwirtschaft interessierte Bürgerinnen und Bürger angeboten. Große überregionale Beachtung fanden die Weichersbacher Bauern auch, als sie aktiv an einer mehrtägigen Großveranstaltung mit dem Sänger, Liedermacher und Kinderchorleiter Rolf Zuckowski mitwirkten.

Kindergeburtstag auf dem Schulbauernhof.

Im Frühjahr 2001 weilte ein Team des Südwestfunks drei Tage im Schulbauerndorf Weichersbach, um Aufnahmen für einen Film zu machen, der in der ARD Kindersendung „Tigerentenclub“ ausgestrahlt wurde. Trotz dieser wachsenden Schar von neuen Freundinnen und Freunden, die die Bauern aus Weichersbach weit über die Grenzen ihres Dorfes hinaus in den letzten Jahren werben konnten, war die Überraschung beim Vorstand des Fördervereins „Schulbauerndorf Weichersbach“ riesig groß, als sich Anfang Juli 2003 die Redakteurin Beate Jacobi vom Hessischen Rundfunk meldete und anfragte, ob die Weichersbacher Landwirte in der Lage wären, zusammen mit einem Radioteam innerhalb von vier Wochen eine zweistündige Livesendung direkt vom Bauernhof zu organisieren und zu gestalten. „So eine Chance zur öffentlichen Darstellung bekommt man nur einmal“, war die einhellige Meinung, und so erhielt der HR sofort die Zusage. In den elf Jahren, in denen der Förderverein Weichersbach tätig ist, sind etwa 22.000 Kinder, Jugendliche und Behinderte in den Sinntaler Ortsteil gekommen. Das Schulbauerndorf Weichersbach trägt zur kulturellen Bereicherung des Dorfes bei. Über zehn Jahre seit der Gründung des Fördervereins „Schulbauerdorf Weichersbach“ in 1998 war Reinhold Deuker 1. Vorsitzender bis zu seinem Tode in 2009.

Zukunftsorientiert wird der Förderverein „Schulbauerndorf Weichersbach“ heute von Hans Frings geführt.

Faszinierte Besucher beim Entdecken des Landlebens.

Hundesportverein Weichersbach e.V.

Gegründet wurde der Verein im Jahr 1983. Die Übungsstunden wurden auf dem Gelände an den Weiherwiesen abgehalten. Bald nach der Gründung wurde ein Bauwagen angeschafft, um das Vereinsleben auszubauen.
Im Jahr 1990 wurde das Vereinsheim mit vereinten Kräften der Mitglieder gebaut.

Bei einem Grillfest im Jahr 1986 konnten die Besucher den Vorführungen der Hundeführer unter Hundewart Berthold Taube zusehen. Die meisten Mitglieder führten Deutsche Schäferhunde.

Das Geburtstagsbellen an Geburtstagen für Mitglieder wurde eingeführt: Gemäß dem Beschluss bekommt jeder „gegauzt“, der dies ausdrücklich wünscht.

Auszug aus dem Ausbildungsplan von 1987:
„8.00 Uhr SchH1, danach Übungsteil BH einzeln, dann Gruppenarbeit nach Anweisung und Schussfestigkeitstests, anschließend Beißübungen in Sack und Ärmel sowie Fährtenarbeit“. Wichtig war in dem Ausbildungsplan auch die theoretische Ausbildung, in der grundlegendes Wissen und Erziehung von Hunden vermittelt wurde.

Im Jahr 1988 wurde ein großes Grill- und Sommerfest ausgerichtet. Für die Besucher wurden mehrere Übungen aus dem Ausbildungsprogramm vorgeführt und für Speisen und Getränke gesorgt.

Nach Fertigstellung des neuen Vereinsheimes 1990 war die Grundausbildung aller Hunderassen das Ziel. Teilnahme an Prüfungen war nie erstes Ziel des Vereines. Die Ausbildung zu Kampfhunden wurde damals schon abgelehnt.

„Unsere Ausbildung soll ganz allgemein dahin führen, dass sich danach der Hundeführer mit seinem Hund ohne Gefahr für sich selbst oder andere sicher am Verkehr beteiligen kann.“

Den Grundstein hin zu einem Hunde-Breitensport betreibenden Verein wurde schon Anfang der 90er Jahre betrieben, jedoch konnten sich nicht alle dem sich veränderten Bild vom Gebrauchs- zum Familienhund sofort öffnen. Die hat sich in den letzten Jahren verändert.

Im Jahr 1993 war Jubiläumsfest zum 10-jährigen Bestehen: Die Hauptrolle sollen die Hunde spielen. „Wir betreiben Breitensport wie jeder Sportverein und sind zufrieden, wenn unsere Hunde gehorsam sind und sich zu benehmen wissen; im Verkehr, unter Menschen und untereinander mit anderen Tieren.“

Im Jahr 2008 fand das Jubiläumsfest zum 25-jährigen Bestehen statt und hat die Vereinsarbeit in Sinntal bekannt gemacht. Hierbei wurden Ehrungen für Gründungsmitglieder und 25 Jahre Mitgliedschaft ausgesprochen. Besonders der durchgeführte Wettbewerb von Sinntals schönstem Hund hat viel Freude bereitet und auch viele Nichtmitglieder auf den Platz geführt.

In den letzten Jahren hat sich der Verein weiterentwickelt hin zum Breiten- und Familienhundesportverein für alle, mit oder ohne Turnierambitionen. Die meisten der aktuell 90 Mitglieder, wovon 29 allein im Jahr 2009 neu hinzugekommen sind, üben mit ihren Hunden vor allem im Bereich des Grundgehorsams und der Verträglichkeit als Familien- und Begleithunde.

Geschichte des Brieftaubenvereins

Am 25. November 1953 trafen sich in dem Lokal des Gastwirts Rudolf Schneider in Weichersbach folgende Sportsfreunde und gründeten den **Verein Rhönsegler Weichersbach:**

Blum, Fritz, Haus Nr. 11 · Elm, Konrad, Haus Nr. 24 · Gärtner, Heinrich, Haus Nr. 110 · Glock, Georg, Haus Nr. 13 · Grosch, Fritz, Haus Nr. 121 · Jordan, Ernst, Haus Nr. 82 · Kleinhens, Martin, Haus Nr. 32 · Krack, Adam, Haus Nr. 84 · Kühlthau, Helmut, Haus Nr. 103 · Maikranz, Heinrich, Haus Nr. 12 · Richter, Adam, Haus Nr. 89 · Schneider, Wilhelm, Haus Nr. 99 ½ · Strott, Karl, Haus Nr. 97

Nach Gründung des Vereins wurde die Wahl des Gesamtvorstandes vorgenommen. Der damalige Vorstand bestand aus:
1. Vorsitzender: Fritz Grosch, 2. Vorsitzender: Georg Glock, Schriftführer: Ernst Jordan, Kassierer: Adam Richter

Die Vorsitzenden der vergangenen Jahre:
Als Gründungsvorstand wurde im Jahre 1953 Fritz Grosch gewählt, zwischenzeitlich wurde der Verein von Ernst Jordan und Fritz Krack geführt, bis schließlich Fritz Grosch wieder den Vorstand bis zum Jahre 1965 übernahm. Da das erste Protokollbuch erst ab 1965 angelegt wurde, kann man leider keine genauen Zeiten der vergangenen Jahre feststellen.

23.12.65 - 18.12.68	Georg Reuß
18.12.68 - 28.12.80	Heinz Maikranz
28.12.80 - 10.07.83	Gerhard Kehm
30.12.83 - 01.05.87	Georg Schaab
01.05.87 - 28.12.00	Jürgen Schaab
28.12.00 - 05.12.08	Roland Schneider
seit 05.12.08	Jürgen Schaab

Heute zählt der Verein 25 Mitglieder, davon 3 Ehrenmitglieder. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:
1. Vorsitzender: Jürgen Schaab, 2. Vorsitzender: Gerhard Elm, Geschäftsführer: Norbert Krack, Schriftführer: Harald Kreß, Kassierer: Andrea Maikranz

Als Aktivitäten nehmen die Züchter, von April bis September, an wöchentlichen Wettflügen teil. In den 60er Jahren wurden Veranstaltungen wie Preis-Skat, Preis-Schießen und Taubenausstellungen durchgeführt.

Heute werden gelegentlich Taubenausstellungen der RV Altengronau und der Fluggemeinschaft Schlüchtern/Salmünster ausgerichtet.

Mitglieder des Brieftaubenvereins anlässlich des 50-jährigen Bestehens im Jahre 2004.

VdK Ortsverband Weichersbach

Der VdK Ortsverband Weichersbach ist ein Verein, der eigentlich keine typische Vereinsgeschichte aufzuweisen hat; er tritt nach außen hin wenig in Erscheinung, für seine Mitglieder ist er aber von nicht zu unterschätzender Bedeutung.
Mitglied ist der VdK Ortsverband Weichersbach im Sozialverband VdK Hessen-Thüringen.
Bis 1949 gab es keine gesetzliche Regelung, was die Versorgung von Millionen Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten betraf. So wurde nach Kriegsende dieser Selbsthilfeverband gegründet.
Den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, sah man als grundsätzliche Aufgabe an.
Der Verein wurde am 1. März 1949 vom damaligen Neubürger Alois Simon und 16 Kriegerwitwen gegründet, die nach dem Krieg den Schmerz und das Leid über den Verlust ihrer Männer durch ihren Zusammenhalt überwunden haben.
Im Vordergrund stand die uneigennützige Betreuungsarbeit zum Wohle der Kriegs- und Arbeitsopfer.
Während sich bei der Gründung hauptsächlich Kriegerwitwen dem Verein anschlossen, gehören heute Rentner, Schwerbeschädigte, Behinderte und ähnlich betroffene zum VdK. Sie sind froh, im VdK den Ansprechpartner gefunden zu haben, der ihre Interessen vertritt.
Der VdK Ortsverband Weichersbach zählt im Jubiläumsjahr 700 Jahre Weichersbach circa 80 Mitglieder.
Die Pflege der Kameradschaft sowie Alten- und Krankenbesuche bestimmen neben der Weihnachtsfeier und dem Vereinsausflug das Vereinsleben. In den Jahren seit der Gründung im Jahr 1949 wurde der VdK Ortsverband Weichersbach von Alois Simon, Johannes Dorn, Adam Leister, Minna Kress und heute von Hans Strott geführt.
Die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge, Zuschüsse und Spenden fließen sozial und kulturell in dorfgebundene Einrichtungen und Veranstaltungen.

Marga Gärtner, Gerhard Baier, Hans Strott (Vors.), Karin Jordan und Heinrich Kress (von links)

Pferdesportclub Hopfenfelderhof
Sinntal-Weichersbach e.V.

Der „Pferdesportclub Hopfenfelderhof Sinntal-Weichersbach e.V." wurde am 12.12.2006 im Pferdezentrum-Zell gegründet. Spontan traten dem Verein 24 Mitglieder bei. Die Zahl der Mitglieder hat sich bis Ende 2010 auf 33 Mitglieder erhöht. Initiator dieser Vereinsgründung ist die Familie Zell.

Der Gründungsvorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

1. Vorsitzende:	Anna Zell
2. Vorsitzender:	Florian Hölzer
Schriftführerin:	Beate Grosch
Kassenwart:	Jens Deuker
Ausbildungsleiterin:	Carina Zell
Jugendwartin:	Annika Kröckel
Technischer Leiter:	Hans-Peter Zell

Vereinsziele sind Gesundheit und Bewegung durch Reitsport. Auch die Jugend soll durch die Ausbildung im Reiten, Fahren und Voltigieren in allen Disziplinen an diesen Breiten- und Leistungssport herangeführt werden. Auch das Natur- und Freizeiterlebnis auf dem Rücken der Pferde ist ein wichtiger Aspekt des Sports. Neben theoretischem Unterricht werden auch Dressur und Springen praktisch geübt. Außerdem finden Lehrgänge mit Abzeichenprüfungen statt. Desweiteren wird im Rahmen der ganztags arbeitenden Schulen (GTAS) „Reiten als Erlebnissport" für Schulklassen angeboten. Die Vereinsmitglieder starteten für den Verein bereits erfolgreich auf Turnieren. Der Verein ist Mitglied im Hessischen Reit- und Fahrverband sowie der FN. Im Jubiläumsjahr „700 Jahre Weichersbach" präsentiert sich der „Pferdesportclub Hopfenfelderhof Sinntal-Weichersbach e.V." mit einem Tag der offenen Stalltür.

GFV-Gemeinschaftlicher Faschingsverein

1984-1985

wurde der heutige GFV aus folgenden Vereinen gegründet:

Turn- und Spielvereinigung
Freiwillige Feuerwehr
Gesangverein
Landfrauenverein
Hundesportverein
Taubenverein

1984

veranstaltete der Gesangverein einen Familienabend mit Büttenreden und Sketchen. Hieraus wurde die Idee geboren, einen Faschingsverein zu gründen. Dies wurde auch gleich in die Tat umgesetzt. Die Namensgebung war eine Idee von Heinrich Richter. Hauptorganisatoren waren: Franz Koschella und Heinrich Richter.

Heute besteht der Verein nur noch aus drei Vereinen:
Turn- und Spielvereinigung
Freiwillige Feuerwehr
Gesangverein

Der heutige Vorstand:

Präsident	Florian	Fuchs
1. Vors.	Fred	Strott
2. Vors.	Heinrich	Richter
3. Vors.	Yvonne	Koschella
Kassiererin	Nadja	Gärtner
Schriftführ.	Claudia	Richter
Vereinsvertr.	Werner	Lenz
	Gabriele	Koschella
	Anja	Heidl

Veranstaltungen: zwei Erwachsenen-Fremdensitzungen und eine Kindersitzung.

Daniela Koschella und Fred Strott, das Faschingspräsidentenpaar des Jahres 2005, und auch 2011.

Die Forstbetriebsvereinigung Weichersbach

Die Forstbetriebsvereinigung Weichersbach wurde am 13.12.1960 von 12 Privatwaldbesitzern aus Weichersbach gegründet.
Die Gründungsversammlung wurde vom damaligen Ortslandwirt Konrad Gärtner einberufen, ihm stand Revierförster Schwarz beratend zur Seite. Die Mitglieder kommen mittlerweile aus Weichersbach, Schwarzenfels, Mottgers, Sterbfritz und Heubach. Die Mitgliederzahl ist ständig gestiegen von 12 (1960), 24 (1990), 30 (2000), 44 (2010). Somit sind 53 ha Privatwald in der FBV zusammengeschlossen.
Die Forstbetriebsvereinigung ist der kleinste forstwirtschaftliche Zusammenschluss. Die FBV ist in der Forstbetriebsgemeinschaft Bergwinkel als nächstgrößere Organisation mit eingebunden. Die forstliche Betreuung der Privatwaldstücke ist per Gesetz und Vertrag mit dem zuständigen Forstamt geregelt.
Am 6. Mai 1962 wurde zur Erinnerung an die FBV-Gründung im Rommertsbrunn eine Linde gepflanzt, die mit dem Namen des 1. Vorsitzenden Helmut Vollkommer benannt wurde. Im Rahmen der Feier zum „Tag des Baumes“ 1962 entstand die Planung zum Entstehen des Schulwaldes von Weichersbach. Die Vorsitzenden des Vereins der vergangenen 50 Jahre waren Helmut Vollkommer von 1960 bis 1981, Konrad Gärtner von 1981 bis 1991 und seit 1991 Willi Böhm.

Mitglieder und Freunde der Forstbetriebsvereinigung Weichersbach bei einer Waldbegehung im Jahre 2004.